

15. Sonntag nach Trinitatis - 17.9.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Mose 15, 1-6:

Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein. Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, zu Beginn ein wenig historisch-kritische Theologie: Diese Erzählung ist eine etymologische Episode. Dahinter steht:

Das Volk Israel sieht sich in aller Unterschiedlichkeit, verteilt auf viele Länder, gezeichnet von vielen Geschichten rapiader Schuld und erfahrener Gnade... Da ist die schreckliche Geschichte des Buches Esther mit aller sexuellen Übergriffigkeit des Vaters, da ist der Hassgesang des geknechteten Volkes in Babylonien, da sind die Affären jüdischer Könige mit Todesfolge usw.

Da ist die gesamte Unterschiedlichkeit eines Volkes, und doch zugleich etwas, was sie in ungeahnter Weise eint. Sie suchen nach den Ursachen und finden und erzählen vom alten Abram, der dann später zum Abraham wurde.

Da ist nichts, um vor Ehrfurcht die Luft anzuhalten, aber da sind ungeahnt viel Menschlichkeit, Versagen und Güte und Erfahrung, Gläubigkeit, Zweifel, Angst und wieder Erfüllung...

Es sind Zusammenhänge, so alt wie die Menschheit. Und wir lassen uns darauf ein.

Nachzuerzählen brauche ich die Geschichte nicht, sie erzählt sich selbst – und sie erzählt von uns.

Aber ein „Hinterher-Denken“, ein „Nachdenken“ ist dran. Vielleicht auch darum, weil auch unsere Geschichte letztlich auf diesen Ursprung zurückgeht und wir zum Beispiel auch die Unterschiedlichkeit feststellen: zu den anderen Konfessionen etwa, vergleichbar mit den 12 Stämmen: alle, jede für sich, ganz eigen, und doch haben sie einen Ursprung...

Vor paar Wochen habe ich mich mit meinen Geschwistern getroffen: alle aus einem Elternhaus – und doch jeder ganz anders. Was uns eint, die Geschichten unserer Kindheit gewiss, die gemeinsamen Eltern gewiss... Worauf also schauen wir zurück? Drei Gedanken will ich herauslesen.

Zunächst, die ganze Geschichte taugt nur, wo du ihr Glauben schenkst: Der Segen der Verheißung will geglaubt sein. Nehme ich die Erzählung wörtlich, bleibt festzustellen: Von der Fülle der Nachkommen erlebt Abram gerade mal einen...

Können wir an das glauben, was wir nicht sehen, fragt viel später indirekt Jesus selbst den Thomas.

Genügt es mir zu wissen, dass sich die Verheißung erfüllt?

Eine Frau betet ein Leben lang, dass ihr Mann doch zum Glauben kommen möge. Im hohen Alter stirbt sie – Anlass für ihn, nach dem Glauben zu fragen und nun auch zu beten. Die Frau hat es nicht erlebt, aber sie hatte vielleicht doch diese Verheißung in sich.

In unserem ersten Pfarrgarten standen zwei wundervolle Apfelbäume, Goldparmänen. Die sie gepflanzt haben, konnten sicher noch nicht ernten. Toll, dass sie sie gepflanzt haben!

Da ist ein Mann in unserer Gemeinde, der erklärt: Mich hält das Dach noch aus, die später können sich mal Gedanken machen. Das ist das Gegenteil.

Der Segen will geglaubt sein, hab ich vorhin gesagt – jetzt ergänze ich folglich: Der Segen will auch gelebt sein: du musst eben den Baum auch pflanzen, musst etwas tun!

Dabei tritt uns Abram keineswegs als der große Glaubensheld entgegen. Er bezweifelt, er kennt Depressionen, er ist niedergeschlagen und maßlos enttäuscht. Nachkommen zu haben, war die Erfüllung im Alten Testament und die Zusage, in seinen Kindern auch weiterzuleben.

Damit war es eben auch die Enttäuschung: Es geht Abram – glaub ich – nicht darum, wer mal das Vermögen, die Tierherde oder was auch immer erbt. Es geht ihm darum, dass er es den Seinen nicht weitergeben kann. Hier setzt die Verheißung an.

Und die will geglaubt sein – und gelebt.

Wer das jetzt übertragen will auf den Kinderwunsch, den immer mehr junge Paare unerfüllt dennoch erhoffen, der irrt auch. Das ist keine fromme Beispielgeschichte nach dem Motto: Du musst nur... Es geht aber in der Geschichte darum, dass einer mit seinem Schicksal trotzdem in Gottes Hand steht: ob nun mit oder ohne Kindern, mit oder ohne Vermögen, sesshaft oder auf der Flucht, in Frieden oder unter Terror... Es geht anhand dieser kleinen Geschichte darum, dass sich ein Gläubiger trotzdem in Gottes Hand weiß, ob er die Verheißung und den Segen erlebt oder nicht: sie sind ihm gegeben.

Eine sicher bittere Erfahrung etwa im Blick auf unsere unrühmliche deutsche Geschichte... - und die AfD-Chefin hat dieser Tage nicht kapiert, wie peinlich ihre Rede und wie faschistisch ihre Rede ist, wie menschenverachtend.

...der Verheißung glauben können – wir haben mit unserer Gemeinde viele Synagogen besucht: Es gab keine, wo nicht eine Polizeistreife davorstand – wie peinlich, dass so etwas sein muss. Es ist der Blick auf den gemeinsamen Ursprung, etwa der Blick zu Abram.

Und ich weiß, was es heißt, manchmal trotzdem zu glauben: Das heißt, nichts von der Verheißung zu erfahren und dennoch am Glauben zu bleiben. Vielleicht ist es damit auch eine Geschichte unserer Tage, wo alles, was Kirche ist, einer unglaublichen Hetzkampagne ausgesetzt ist.

Ich rede die Schuld nicht klein, das liegt mir fern. Aber es ist doch frappierend, wie man nicht über die Handballtrainer redet, über das Schulinternat, sondern immer wieder nur über die Kirche...

Es geht um Glaubwürdigkeit, jawohl, darum geht es.

1996 haben wir hier in Kirchberg ein bitteres Jahr erlebt: Der Turm sollte abgerissen werden laut Landratsamt, die Einzelteile sollten archiviert und eingelagert werden laut Denkmalsamt, und Dr. Böhme vom Landeskirchenamt hat getröstet: eine Kirche braucht doch keinen Turm.

Dank eines tollen Ehepaares aus Zwickau mit ihrem Statikerbüro, dank Dr. Förster aus Saupersdorf und Herrn Dittrich aus Hartmannsdorf konnten wir den Turm erhalten. Das hat uns stolz gemacht. Es war ein bitterer Kampf und es hat unendlich Geld gekostet – aber wir haben es geschafft.

Ist das Segen? Abram fragt: was bleibt bei den Meinen von deinem Segen?

Und nun das Aufwachen seit vier/ fünf Jahren: Der Turm steht wieder in Gefahr, und wieder arbeitet der Schwamm gegen uns. Ist das also kein Segen?

Ein schlichtes Beispiel sicher, aber zugleich ein Beispiel für unser Leben: Du hast nichts wirklich sicher. Du kannst nicht sagen: so: jetzt ist alles gut – oder wie eine junge Frau erklärte: „Ich hab bis jetzt immer alles erreicht.“

Abram hatte bislang alles erreicht: er hat – wie sagen die Leute – ein schönes Alter. Seine Frau ist ihm trotz seiner erbärmlichen Feigheit dennoch lebenslang treu geblieben. Er hat mehrfach den guten Segen Gottes zugesprochen bekommen.

Und eigentlich ist alles gut – er könnte vertrauen. Aber wie wir hat auch er es nicht sicher. Was ich gestern als Erfüllung erlebt habe, ist heute nicht die Garantie, dass alles bestens ist.

Das gute Miteinander gestern in meiner Ehe ist nicht die Garantie, dass ich es heute sicher habe. Ich muss immer wieder neu beginnen – und ich werde immer wieder – wie der verzagte Abram, meine Zweifel haben, enttäuscht sein, und brauche auch immer wieder den, er mich mit neuem Glauben erfüllt. Glauben schenken und glauben können...

Oder eben, einen Schritt weiter gedacht wie beim Kirchturm: Segen ist immer auch Aufgabe und Last...

Es ist Jahre her, eins unsrer Kinder lag auf dem Wickeltisch und hat mir mit aller Kraft in den Bauch getreten. Ein älterer Pfarrer stand lächelnd daneben und erklärte altklug: Jaja, zuerst treten sie einen in den Bauch und später treten sie einen ins Herz.

Es hat mich damals enttäuscht, so etwas von ihm zu hören. Aber inhaltlich ist es schon richtig, dieses „kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen...“ Zuerst glaubst du, du bekommst mehr Kindergeld als du brauchst. Nach ein paar Jahren merkst du, dass es nur einen Bruchteil der Kosten abdeckt...

Abram erhofft sich Nachkommen. Diese Hoffnung wird sich erfüllen. Und Isaak kommt in sein Leben.

Ende gut alles gut – oder mal anders betrachtet: wer war denn dieser Isaak, im Grunde ein Nichts. Und die Bibel gibt sich alle Mühe, wenigstens ein paar wenige anständige Stories zu berichten... Aber viel ist da nicht. Vielleicht noch am sympathischsten, wo die Enkel Abrams den Isaak übers Ohr hauen... Aber nicht einmal mehr das hat Abram erlebt...

Segen ist nicht nur, dass sich alles in Wohlgefälligkeit auflöst, Friede, Freude, Sonntagsbraten... Segen ist, in Aufgaben hineingestellt zu sein, eine Welt, in der du Unfertiges aus der Hand deiner Eltern nimmst und ebenso Unfertiges in die Hand deiner Kinder legen wirst. Aber dass du diese Welt ein wenig begleiten, prägen kannst, ihr einen Stempel aufdrücken kannst, wo man sagen wird: ja, so waren sie, die Eltern, schon das ist doch etwas!

Mir ist klar, diese Aussagen sind nicht sehr befriedigend, für den, der sich ein Schlaraffenland erhofft. Envia wirbt mit der 38-Stunden-Woche und mit 30 Tagen Urlaub... So einen Luxus habe ich nie gehabt. Und ich bin nicht ein bisschen neidisch:

Ich glaube, der Segen besteht darin, dass du nicht nur abwarten, sondern dafür auch etwas tun darfst. Arbeit und Aufgabe als Segen!

Was ich jetzt sage, das wäre der dritte Gedanke, ist nicht anzüglich, sondern ernstlich: Die beiden, Abram und seine Frau, sind schon alt. Wie oft werden sie aufeinander eingegangen sein in der Hoffnung, ein Kind zu bekommen. Ob sie es irgendwann dann enttäuscht gelassen haben?

Ich glaube, es ist auch eine Geschichte der gegenseitigen Wertschätzung, die auch darin ihren Ausdruck findet, gemeinsam Erfüllung zu erleben – und davon nicht zu lassen...

Das heißt, die Erfüllung entgegen der römischen Moraltheologie gipfelt im gemeinsamen körperlichen Eins-Sein, nicht allein im erfüllten Kinderwunsch, sondern darin, gegenseitig im andern Annahme und Liebe zu erfahren: Das Alte Testament erklärt: So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern eines. Und lässt keine Fragen offen in dem Ausdruck: so sind sie nun ein Fleisch.

Damit ist dieses Thema nicht Sünde und schlimm, sondern Geschenk und gegenseitige Erfüllung.

Nun kannst du berechtigt fragen: Warum spielt dann das Gespräch nur bei Abram eine Rolle – ist da die Sarai nicht mit einzubeziehen. Da geschieht doch diese Verheißung nicht an ihr, sondern mit ihr! Ganz zu schweigen von der Frage, wie sie im Alter noch ein Kind empfangen und tragen kann... - aber die Frage spielt hier jedenfalls offenbar keine Rolle.

Das ist richtig. Richtig ist auch, dass der Schreiber dieser Episode vom Männerbild her geprägt war. Das wird man nicht leugnen können, es ist ein Zeichen einer männerdominierten Zeit.

Nicht richtig ist aber, dass das fromm und göttlich sei. Ein paar Seiten vorher steht der Wille Gottes sehr schön charakterisiert da: Und Gott schuf den Menschen.

Neulich las ich in einer Zeitung den sicher versehentlichen Ausrutscher: da waren so-und-so-viele Menschen und so-und-so-viele Frauen... - nunja, so ist es hier in der Bibel nicht:

Gott schuf den Menschen – und schuf sie als Frau und Mann. Oder paar Verse später: Gott schuf dem Mann eine Gehilfin, die ihm gleich sei. – ein Satz, der beide zum Gehilfen macht: sie für ihn, er für sie. Oder wie das Neue Testament erklärt: Einer trage des anderen Last...

Das ist nicht feministisch, aber es ist eben auch nicht „maskulinistisch“. Es liegt in beiden...

Und doch richtet sich die Rede hier nur an Abram. Manchmal fühle ich mich da peinlich berührt, weil ich erlebe, wie ich manchen Zuspruch dringend brauche, wo meine Frau lächelnd mir Mut macht und darüber steht. Geht es, ging es Abram auch so?

Gott geht auf ihn ein – eine alte Geschichte, die unglaublich neu und aktuell ist. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir bitten dich um deinen Zuspruch.

Oft haben wir keinen Mut. Und oft sehen wir schwarz.

Was wir wissen genau, was gegen die Hoffnung spricht.

Und doch wissen wir auch, dass wir in deiner Hand und bleiben.

Darum beten wir für alle, die es schwer mit der Hoffnung, schwer mit dem Glauben haben.

Herr, wir bitten dich um deine Nähe. Eine neue Woche hat begonnen. Vor uns liegen Aufgaben.

Manches macht uns Unruhe. Vor manchem ist uns auch angst und bange. Wir wissen, wie wenig wir oft in der Hand haben und wie ohnmächtig wir oft in unserem Leben sind.

Darum beten wir für alle, die dich suchen; für alle, die deine Kraft erbitten; für alle, die deine Nähe brauchen und suchen.

Herr, wir bitten dich um den nötigen Elan: Dass wir nicht aus dem Stöhnen leben, sondern aus der Freude, nicht nur aus dem Klagen, sondern auch aus dem Danken. Gib uns gute Gemeinschaft, ein rechtes und helfendes Tun, Menschen, die mit uns unterwegs sind und mit denen wir gemeinsam auch an deiner Gemeinde bauen können.

Herr, wir beten für eine Welt, die in Unordnung ist: für ein Klima, in dem man leben kann, für einen Frieden, der uns sicher und froh sein lässt.

Wir beten für alle, die sich darum mühen, die an einer guten Zukunft bauen wollen und die einander Ehre, Achtung und Würde schenken.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.